

G. Schaade:
Demenz.
Springer Verlag,
Berlin 2009.
39,95 €.

Kompakte Hilfe für den Alltag > Dieses Buch beantwortet viele Fragen zum Thema Demenz. Es stellt neben anatomischen Grundlagen wie dem Aufbau und der Funktion des Gehirns auch die Kognition und die Wahrnehmung dar. Ein Schwerpunkt liegt auf der sensorischen Integration bei an Demenz Erkrankten sowie Lösungsansätzen für die therapeutische Behandlung. Die Autorin stellt immer wieder einen Zusammenhang zwischen verschiedenen Therapiemöglichkeiten und der Erkrankung her, was die Therapeutin zum Handeln und zur Reflektion auffordern soll – auch über die sensorische Integration.

Ich finde es sehr positiv, dass die sensorische Integration nicht nur bei Kindern Anwendung findet, sondern dass auch geriatrische Einrichtungen diese Methode mehr und mehr in die Arbeit mit an Demenz Erkrankten einbeziehen. Dabei verzeichnen sie sehr große Erfolge in der aktiven Arbeit ohne hohe Kosten. Oft reichen kleine Veränderungen im Alltag der Betroffenen aus, was allerdings die Kreativität aller Beteiligten erfordert.

Die Autorin hat sich nicht nur auf die sensorische Integration von leicht betroffenen Klienten festgelegt, sondern sie zeigt auch ohne großen Aufwand durchzuführende Lösungsansätze für schwer Erkrankte. Gerade hier ist es oft nicht einfach, geeignete Mittel zu finden, um die Betroffenen anzusprechen. **Fazit:** Das Buch bietet kompakte Informationen und kann eine große Hilfe im Alltag sein. Es ist eine gute Ergänzung zum ersten Buch der Autorin „Ergotherapie bei Demenzerkrankungen" und sollte in keiner Einrichtung fehlen. Besonders gut gefallen mir die vielen Hinweise auf die nötige Fähigkeit der behandelnden Therapeutin zur Reflexion. Denn der Erkrankte kann sich nicht seiner Umgebung anpassen, seine Therapeutin muss dazu jedoch in der Lage sein. Sie holt ihn dort ab, wo er steht.

Nicole Singhöfer, Ergotherapeutin und Leitung des Sozialdienstes im Seniorenzentrum Düren

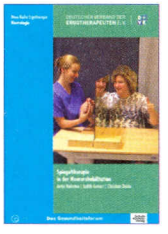


T. Schmitt:
Das soziale Gehirn.
Psychiatrie Verlag,
Bonn 2008.
29,95 €.

Ein Widerspruch löst sich auf > Viele Jahrzehnte begegnete man in der Psychiatrie zwei Lagern: Das eine ging davon aus, dass seelische Störungen vor allem umwelt- und entwicklungsbedingt sind. Das andere sah die Ursachen in gestörten Hirnfunktionen. Entsprechend existierten auch unterschiedliche Behandlungsansätze: Psychotherapie und psychosoziale Verfahren einerseits – medikamentöse und funktionelle Vorgehensweisen andererseits. Die Gräben waren tief und schienen unüberwindlich. Erst der ungeheure Wissenszuwachs der letzten Jahre im Bereich der Neurobiologie konnte hier Brücken schlagen.

Thomas Schmitt, niedergelassener Psychiater und Psychotherapeut, führt mit seinem Buch „Das soziale Gehirn" psychiatrisch Tätige aus psychosozialen Berufen gut verständlich in die Zusammenhänge von Neurobiologie und Umwelt ein und entwickelt Impulse für die therapeutische Arbeit. Er beleuchtet funktionelle Strukturen des Gehirns, zum Beispiel die neuronale Plastizität, Spiegelneurone und Neurotransmittersysteme, in Bezug auf ihre Zusammenhänge mit der Psyche und dem Verhalten und erläutert deren Wechselwirkung mit der Außenwelt. Der Autor kommt zu dem Ergebnis, dass sich psychotherapeutische Theorien und die moderne Hirnforschung nicht widersprechen, sondern einander bestätigen. So erfährt die Therapeutin in diesem Buch beispielsweise, dass Hoffnung und positive Zukunftserwartungen (auch von anderen) maßgebliche Faktoren für eine Genesung sind. Diese Faktoren führen dazu, dass der Körper eigene Opioidsysteme aktiviert. Das vorliegende Buch erklärt neurobiologische Zusammenhänge in Bezug auf die häufigsten psychiatrischen Krankheitsbilder und benennt therapeutische Konsequenzen. **Fazit:** Die Erkenntnisse der Neurobiologie ermöglichen es, die Trennung „seelisch versus organisch" zu überwinden und sozialpsychiatrische Grundüberzeugungen zu untermauern. Sie verdeutlichen die Komplexität der Entwicklung und des Verlaufs psychischer Erkrankungen und erklären, warum eine gute therapeutische Beziehung und klientenzentrierte Vorgehensweisen für die Behandlung psychisch kranker Menschen so wichtig sind.

Beate Kubny-Lüke, Diplom-Pädagogin und Ergotherapeutin aus Köln



A. Nakaten, J. Govers, C. Dohle:
Spiegeltherapie in der Neurorehabilitation.
Schulz Kirchner Verlag,
Idstein 2009.
22,95 €.

Hilfreiche Täuschung > Die Ergotherapeutinnen Antje Nakaten und Judith Govers haben in Zusammenarbeit mit dem Physiker, Neurologen und Schmerztherapeuten Christian Dohle eine über zwei Jahre dauernde Therapieeffizienzstudie an Klienten durchgeführt, die aufgrund einer zentralen Läsion eine Halbseitensymptomatik aufweisen. Sie stellen die Ergebnisse in diesem Buch vor.

Der erste Teil erklärt die Grundidee der Spiegeltherapie, ihre neurologischen Hintergründe und die praktische Anwendung. Voraussetzungen, welche die Klienten erfüllen müssen, und Hinweise auf therapierelevantes Verhalten runden die Anleitung ab.

Im zweiten Teil folgt eine genaue Beschreibung der Studie. Die Autoren stellen Krankheitsbilder und die damit verbundenen Symptome detailliert vor und erläutern die während der Studie gewonnenen Erkenntnisse. Da es ein recht neuer Behandlungsansatz ist, bleiben noch viele Fragen über die Wirksamkeit der Methode offen. In Bezug auf die Neurorehabilitation schneidet dieses erste deutschsprachige Buch von und für Ergotherapeuten alle wesentlichen Behandlungspunkte an.
Fazit: Empfehlenswert für alle an der Spiegeltherapie Interessierten. Anfänger erhalten eine detaillierte Beschreibung der Vorgehensweise, erfahrene Therapeuten finden wissenschaftlich fundierte Forschungsergebnisse, die Mut machen, die Therapieform in bestehende Behandlungskonzepte zu integrieren. Ein praxisbezogenes und ehrliches Buch.

Hiltrud Gröss, Ergotherapeutin mit Behandlungsschwerpunkt Neurologie aus Calw